1922 P 8567

Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint jeden **Mittwoch** mit einer bebilderten 14 tägigen Unterhaltungsbeilage. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark frei ins Haus, durch die Post 3,15 Mk., abgeholt in der Geschäftsstelle 2,40 Mk.

Nr. 1. **48. Jahrgang.**

Sonnabend, den 1. Januar 1921.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 40 Pfg., von auswärts 60 Pfg. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen spätestens Dienstag Vormittags aufgegeben werden.

Biblioteka Uniwersytecka Wrocław

Jahreswende.

Zwölf dumpfer Schläge Klang . . . Silvesternacht . . .
Nun ist auch dieses Jahr von uns geschieden,
Dies Jahr des Leids, an dessen Tor gewacht
Die fremden Sendlinge vom Völkerfrieden . . .
Wie atmet befreit die Menscheit auf,
Als sich verlor das Donnern der Kanonen!
Wie eilte freudig unser Volk zuhauf,
Daß wieder Frieden sollt im Lande wohnen!
Doch schau ich, Deutschland, Dir ins Angesicht:
Wohin ist Deines Blickes freudig Glänzen?
Was Du errangst in treu erfüllter Pflicht,
Vermodert mählich unter welken Kränzen . . .
Du gehst im Bettlerkleid von Tür zu Tür,
Fühlst kaum noch, wenn Du mürrisch abgewiesen
Von Mammonsucht, von Eigentum und Gier,
Vom eignen Volk, das einst Dich hochgepriesen . . .
Doch heute, wo der Glocken heller Chor
Uns Segen will und neues Hoffen künden,
Laßt an des neuen Jahres Schicksalstor
In Einigkeit uns treu zusammenfinden,
Ins junge Morgen blicken fest und klar,
Am Pflug der Arbeit stehn mit fleißgen Händen,
Dann wird der alte Gott im neuen Jahr
Auch alles, alles noch zum Guten wenden!

Wilhelm Ludwig.

* Neujahr.

Mit einem Füllhorn von Ungewißheiten und noch unerlebten Ereignissen ist das neue Jahr 1921 ins Land gezogen. Wird es in seinem Verlaufe in den Geschicken unseres Vaterlandes eine einschneidende Aenderung mit sich bringen und wird diese zum Segen oder zum Schaden für unsere schwergeprüfte Heimat ausschlagen? Mehr als einen würde es gelüsten, den Schleier von den kommenden Ereignissen heben und einen bescheidenen Blick in unsere und unseres Landes Zukunft tun zu dürfen. Und wer weiß, ob es nicht weise von der Schöpfung eingerichtet ist, daß alles, was Zukunft heißt, dem Zugriff und der Vorwegnahme durch das Menschengeschlecht entzogen ist.

Ein neues Jahr, ein neuer Zeitabschnitt. Und Jahr für Jahr knüpft jeder von uns an die Spanne Zeit, die mit diesem Tage anhebt, seine neuen Hoffnungen und Erwartungen. Klammert sich jeder von uns mit dem hergebrachten Troste, „daß es im neuen Jahre besser" wird, an das neue Jahr und seine noch unerfüllten Verheißungen. Bis wir, wenn abermals 12 Monate ins Meer der Ewigkeit geflossen sind, von neuem zu der Erkenntnis gelangt sind, das wir wieder einmal vergeblich gehofft und vertraut haben, und daß dem ehernen Laufe des Schicksals Kalendertage und von Menschen willkürlich geschaffene Zeitabschnitte gleichgültige Dinge sind, über die die Entwickelung der Verhältnisse achtlos hinwegschreitet — — —

Doch wir wollen nicht bereits am ersten Tage des neuen Jahres Grau in Grau malen. Wir wissen nicht, wie weit Dinge, die im Laufe des alten Jahres der Reife entgegengediehen, im neuen Jahre doch noch zu einem glücklichen Abschlusse gelangen können. Und deshalb wollen wir, aus dem Bestreben heraus, das gute zu nehmen, wo immer es sich findet, die frohen Hoffnungen nicht zu verurteilen versuchen, die so viele unserer Leser vielleicht an das neue Jahr und seinen Verlauf knüpfen. Im Gegenteil, wir wollen uns bewußt bleiben, daß es bis zu einem gewissen Grade in unserer eigenen Macht liegt, an der gedeihlichen und unseren Wünschen entsprechenden Entwickelung mancher Zeit- und Lebensfragen mitzuarbeiten. Und je energischer, zielbewußter und von klarer Erkenntnis geleitet wir in dieser Hinsicht an den von uns als recht erkannten Zielen ehrlich mitzuwirken bemüht sind, umso eher und nachhaltiger wird und muß es uns gelingen, das, was wir vom neuen Jahre vielleicht nicht als Geschenk erhoffen dürfen, dafür als Ergebnis positiver Arbeit und ehrlichen Fleißes von ihm zu erzwingen. In diesem Sinne hoffen wir alle unsere Leserinnen und Leser im neuen Jahre wohlgerüstet und ziehlbewußt zu wissen und verbinden mit den Wünschen für reiche Erfolge auf diesem Wege den althergebrachten Neujahrsglückwunsch:

Ein frohes, glückliches Neujahr!

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 31. Dezember 1920.

-b. Die **Freiwillige Sanitätskolonne Landeck** veranstaltete am 27. Dezember im Blauen Hirsch einen wohlgelungenen **Familienabend.** Sowohl Lieder und Musikpiessen, wie das Weihnachts-Theaterstück von Edm. Braune trugen dem Charakter der Festzeit Rechnung. Zudem ergänzte ein Christbaum im Lichterschmuck. Der Vorsitzende, Herr Dr. Anlauff, dankte den Erschienenen für das bekundete Interesse und sprach über die Gründung des „Roten Kreuzes". Einen Prolog trug hierauf das Töchterchen des Herrn Vorsitzenden vor. Der Zweiakter „Weihnachtsfrieden" wurde flott gespielt und war gut einstudiert. Das Bühnenstück ist für ähnliche Zwecke und seiner Tendenz wegen recht empfehlenswert. Von den Spielern schoß den Vogel ab Fräulein Helene Weigel als des Fabrikbesitzers Plock (Herr Winkler) Tochter Luzie. In ihrer feschen und frischen Spielweise gab sie sich ungekünstelt und nach Backfischchenart sehr natürlich. Auch andere bekannte Namen waren auf dem Theaterzettel zu finden und gaben Gewähr dafür, daß sie sich mit ihren Rollen meisterlich abfanden, so Herr Beck als Rupert, Fräulein Cäcilie Müller als Frau Geheimrat Traube, Fräulein M. Kroner als Dörthe Ilges und Herr Gottfr. Schmidt als Ilges' Neffe Max Gruber. Die Rolle des spar- und ehrsamen Buchbindermeisters Ilges vertrat ganz treffend Herr Steiner, während den wortkargen und steifen Steuerdirektor Plock Herr Wernicke angemessen zeichnete. Auch die kleineren jugendlichen Rollen wurden hübsch wiedergegeben. Der reiche Beifall lohnte den Fleiß der Spieler, die in ihrem Zusammenspiel ein abgerundetes Ganzes schufen. Auch ein eingeschobener Einakter wurde von drei „Sanitätern" gut wiedergegeben. Wünschten nur zum Gesange der Couplets Musikbegleitung hinter der Bühne gewünscht. Der Eindruck des Gehörten würde dadurch gehoben worden sein. Eine Verlosung, bei der die Glücksgöttin Fortuna wahllos ihre schönen Gaben den Gewinnern in den Schoß warf, beschloß den ersten Teil des Programms, dem nach kurzer Pause der längerer zweite Teil, nämlich der Tanz folgte. Während der Pausen waren noch humoristische Vorträge angesagt. Wegen der Fülle des Saales hatte die Leitung Anordnungen getroffen, daß man sich unbehindert dem Dienste Terpsichorens widmen konnte. Auch jener sei anerkennend gedacht, die „von oben herab" mit ihren fröhlichen Weisen während des Abend und der Nacht die Mitglieder und Gäste erfreuten. „Musik verschönt das Leben."

-i. Das **Christbaumfest des Militär-Veteranenvereins** wurde am Dienstag nachmittag 5 Uhr eingeleitet durch den Gesang zweier Männerchöre, nämlich das Bundeslied: „Brüder reicht die Hand" und „Das treue, deutsche Herz" von Otto. Der Vorsitzende, Herr Oberstabsarzt Dr. Weyer, wandte sich in einer kurzen, kernigen Ansprache an die Kameraden, Gäste und die zu beschenkenden Kinder. Er bezeichnete Weihnachten als ein Fest deutschen Glaubens, deutscher Hoffnung und deutscher Liebe, als ein Fest der Kinder. Wärmsten Dank sprach er aus für die vielen opferfreudigen Spenden, durch die es dem Militär-Veteranenverein ermöglicht war, 130 Kindern von Kameraden eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie sollten wissen, daß es ein gemeinsames Band gibt, das uns alte und junge Soldaten fest umschlingt, nämlich die treue Kameradschaft, deren Pflege im Vereine immer hochgehalten werden wird. Er schließt mit den Worten: Seid fleißig und gehorsam und lernt arbeiten! Ihr seid die Träger der deutschen Zukunft. — Für die Weihnachtsfeier der Kinder waren zwei Saal-Christbäume vor der Bühne aufgestellt. Zwei lange Tafeln wiesen die Geschenke auf, die den 4- bis 12 jährigen Kameradenkindern Ueberraschung und Freude bringen sollten. Einen Kriegergruß in poetischer Form sprach der Schüler Feistel (2. Kbkl.) Dem allgemeinen Weihnachtsliede: „Ihr Kindelein kommet" folgte die Gabenverteilung, die sich als eine Verlosung darstellte, bei der es keine Nieten gab, denn 130 Nummern entsprachen 130 meist gleichwertige Geschenke. Sie bestanden aus einem Paar Hosenträgern oder Socken oder einem Taschentuch, Pfefferzeug, einem Würstchen mit Brötchen, Federkästchen oder Schreibfedern, Modellierbogen, Abziehbildern u. ä. Auch zwei Schüsseln mit Aepfeln und Nüsse waren zur Verteilung gütigst überwiesen worden. Den Dank für die Gaben sprach eine Tochter des Kameraden Tille in zwei Strophen aus, worauf das „Stille Nacht, heilige Nacht" erklang. Ein Teil der beschenkten Kinder verließ gegen 6½ Uhr den Saal, während die kleineren unter dem Schutze ihrer Mütter noch verblieben. Hierauf erfolgte aus Sanitätsrat Dr. Herrmann-Stiftung die Verteilung der Spenden in Höhe von je 30 Mk. an folgende zurückgekehrte Kriegsgefangene: Walter Langer, Erich Eser, Karl Winter, Eduard Schöttle, Prätzel, Robert Schön u. Josef Vogel. Von den Zinsen von 1000 Mk. Kriegsanleihe, sowie aus Kriegsfürsorge und der Paul Herrmann-Stiftung wurden mit je 20 M. bedacht die Kameraden Thamm, Teuber und Steiner, Frau Reichel und Frau Strauch, sowie Fräulein Kastner. Nach der Stiftungsgelder-Verteilung wurden noch die Lieder „An das das Vaterland," Reiters Morgengesang und „Wenn ich den Wandrer frage" von Gesangsvereinsmitgliedern zu Gehör gebracht, wofür der Herr Vorsitzende in seinem Schlußwort noch besonderen Dank sagte. Die sorgsam vorbereitete Feier hinterließ bei Erwachsenen und Kindern den besten Eindruck. — Der Vereinsball wird am 22. Januar 1921 im Vereinslokal „Blauer Hirsch" abgehalten werden. Die Monatsversammlung wurde auf einen späteren Termin verschoben. Im März soll eine Theateraufführung stattfinden.

* Der **kath. Gesellenverein** hält Sonntag, den 2. Januar 1921 abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser" eine Versammlung ab, für welche ein auswärtiger Redner einen Vortrag zugesagt hat. Am Dreikönigstag soll ein Christbaumfest gefeiert werden. Näheres wird in der Versammlung bekannt gegeben.

? Das **Lichtspieltheater** Hotel Blauer Hirsch fängt das neue Jahr gut an. Lisa Weise, Eva Speyer und Erich Kaiser-Tietz vom Berliner Lessingtheater verbürgen ein gutes Programm. Die beiden letzteren spielen in der Tragödie „Menschen, die den Weg verloren" die Hauptrolle. Diese Tragödie führt uns unter anderem in das bayrische Hochgebirge mit waghalsigen Kletterpartien. Lisa Weise, der Liebling des Berliner Theater spielt in dem entzückenden Lustspiel „Fräulein Wildfang" die Titelrolle.

oc. **Allen werten Mitarbeitern** unseres Blattes sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank für die uns im abgelaufenen Jahre so reichlich erwiesene Unterstützung und Förderung. Wir hoffen, auch im kommenden Jahre auf die gleiche Förderung und Mitarbeit rechnen zu dürfen und dadurch unser Blatt immer mehr zu einen treuen Hausgenossen und unentbehrlichen Wegweiser durch den Lauf der Zeiten für die gesamte einheimische Bevölkerung von Landeck und Umgegend zu machen.

* Einen Wandkalender für 1921 fügen wir in diesem Jahre wieder für alle Bezieher des Landecker Stadtblatt bei und sprechen dabei die Hoffnung aus, daß er allen Leserinnen und Lesern nur fröhliche und glückliche Tage anzeigen möge.

-s. Ein **gewichtiger Transport,** der viele Neugierige am Donnerstag Mittag auf den Plan rief, war die Ueberführung einer Dampfmaschine, die 460 Zentner wog, von 20 Pferden gezogen und von Bahnhof Landeck durch die Stadt und Nieder-Thalheim nach der Jauerniger Chaussee gefahren wurde. Sie findet Aufstellung bei dem Bleibergwerk in Leuthen bei Landeck.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Freitag, den 31. Dezember, (Sylvester).
Nachmittags ½5 Uhr Jahresschlußfeier.
Sonnabend, den 1. Januar, (Neujahr).
¾7 und ¾8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Vespern.
Sonntag, den 2. Januar.
¾7 und ¾8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hochamt, 2 Uhr Vespern.

oc. **Zeitbilder.**

Zum Neujahrsfest.

Unser Mitarbeiter drahtet uns nachstehende Zeilen:

Silvester tadellos — in diesem Jahre, — aber heut' Verse schon? — J Gott bewahre! — Verkneif, o Leser, dir — solch kühnes Hoffen, — der Walter-Walter ist — leider be — — — —

Bestellungen auf das Landecker Stadtblatt
können jederzeit erfolgen.

Nächste Ausgabe des „Landecker Stadtblatt" Mittwoch, den 5. Januar 1921 resp. Dienstag abend.

Das „Stadtblatt" erscheint bis auf weiteres

jeden Dienstag abend.

Inserate bitten wir rechtzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des „Landecker Stadtblatt".

Gabinet Śląsko-Łużycki

Auslands-Rundschau.

+ **Der englische Bericht über die Skagerrakschlacht.** Der von der englischen Admiralität in Aussicht gestellte amtliche Bericht über die Skagerrakschlacht ist in London in der Form eines über hundert Seiten langen Buches veröffentlicht worden. Es handelt sich nicht um eine kritische Stellungnahme zum Verlauf und zu den Lehren der Schlacht, sondern nur um eine amtliche Urkundensammlung, die Berichte, Schlachtbefehle, Signale und Verlustangaben enthält. Von wesentlichem Interesse sind in dem Bericht u. a. folgende Tatsachen: Jellicoe ist am Tage vor der Schlacht ausgefahren, weil ihm aus Jütland telegraphisch gemeldet wurde, daß die deutsche Flotte ausgelaufen sei. In der Schlacht selbst sei das vorzügliche Schießen der deutschen Schiffe und die erhebliche Wirksamkeit der deutschen Geschosse eine Ueberraschung gewesen. Die Panzerung der englischen Schlachtkreuzer habe sich gegenüber der deutschen Artillerie als ungenügend erwiesen, um im Ferngefecht die vitalen Teile dieser großen Schiffe zu schützen. Die englischen Führer klagen in ihren Berichten über Mängel des englischen Signalwesens und des Funkwesens, während diese Einrichtungen nach ihrer Ansicht auf deutscher Seite offenbar vorzüglich funktioniert haben.

+ **Prügeleien in der italienischen Kammer.** Wie aus Bologna gemeldet wird, wurden die sozialistischen Abgeordneten Niccolai und Bentini, welche wegen der in Castelmaggiore verübten Gewalttätigkeiten angeklagten Sozialisten verteidigt hatten, beim Verlassen des Gerichtssaales vom Pöbel umringt. Niccolai wurde verwundet, Bentini konnte sich mit Hilfe der Polizei retten. Als in der italienischen Kammer die Nachricht von diesem Vorfall eintraf, erhoben die Sozialisten Protest. Es kam zu einer Schlägerei mit den anderen Abgeordneten.

+ **Die Massenerschießungen in Sowjetrußland.** Wie man aus Reval berichtet, wird in der offiziellen Sowjetpresse soeben eine Statistik der im Oktober durch die Revolutionstribunale gefällten Todesurteile veröffentlicht. Danach sind im Oktober 938 Personen erschossen worden, und zwar für Fahnenflucht und Selbstverstümmelung 298, für Banden- und Marodeurwesen 279, für Kriminalverbrechen 131, für Nichterfüllung militärischer Befehle 51 usw. Insgesamt liegen somit für die Zeit vom 17. Januar bis 1. November d. Js. sechs bolschewistische Mordlisten vor, die sich ausschließlich auf die Revolutionstribunale beziehen, die Urteile der Außerordentlichen Mordkommissionen (Tschekas) sind in der Statistik nicht mitgerechnet, sowie natürlich auch nicht die bei bewaffneten Zusammenstößen mit Gegnern der Sowjetregierung Gefallenen. Vom 7. Januar bis 20. Mai wurden 521 Personen erschossen. Die zweite Tabelle bezieht sich auf die Zeit vom 2. Mai bis 26. Juni, eine Reihe von Hinrichtungen sind also doppelt gezählt. Diese Tabelle umfaßt 600 Hinrichtungen. Die dritte Tabelle bezieht sich auf die Zeit bis zum 22. Juli und zählt 898 Hinrichtungen. Vom 23. Juli bis 31. August wurden 1188 Personen erschossen, im September 1206 und im Oktober, wie bereits bemerkt, 938. Insgesamt also im Laufe von 10 Monaten gegen 5300 Personen. Vielleicht werden die Leute in Deutschland, die flammende Proteste gegen den „weißen Terror" in Ungarn unterzeichnen, auch einmal ihre Stimme gegen das Massenmorden der bolschewistischen Sowjetdespoten in Rußland erheben. Aber das ist wohl zu viel verlangt.

* * *

+ **Frankreich.** Wie Havas mitteilt, hatte Ministerpräsident Leygues am Sonnabend eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter Dr. Mayer.

Britentaktik.

Lloyd Georges „Friedenswille" — Köder für Sinnfein.

Wie der Londoner Korrespondent der „Frkf. Ztg." meldet, steht in englischen Regierungskreisen fest, daß Lloyd George allen Anfeindungen durch die Extremisten zum Trotz den Frieden mit Irland will und daß er ihn um so energischer betreibt, wie dies die Unionisten und Carson, denen er verpflichtet ist, zulassen.

Der Zerfall der „terroristischen" Sinnfeingruppen ermutigt die Regierung, die Staatsautorität mit stärkstem Nachdruck durchzusetzen. Die überwiegende Mehrheit Sinnfeiner will mit dem „Terrorismus" nichts gemein haben und deshalb plant Lloyd George, ihn mit Hilfe des Kriegsrechts völlig zu zersprengen. Zugleich betreibt die Regierung die Einziehung der Waffen.

Neben dieser Zwangsaktion läuft die politische Aktion. Die Regierung bietet Sinnfein als erste Voraussetzung der Versöhnung die Aufhebung des Bannes an, der über dem Sinnfeinparlament schwebt. Die verfassungsgemäß ins englische Unterhaus gewählten, aber in Irland zu einem irischen Parlament vereinigten irischen Abgeordneten sollen sich ungestört versammeln dürfen, um die politische Zukunft der Insel und die Friedensfrage zu beraten. Daneben ist geplant, Irland die finanzielle Autonomie zu geben. Nach allem, was die Regierung bisher festgestellt hat, scheint eine „gewisse Wahrscheinlichkeit" dafür gegeben zu sein, daß mit Hilfe der organisierten Arbeiterschaft und besonders des katholischen Klerus (?) eine tragfähige und lebenskräftige Mehrheit durch die „gemäßigten Elemente" Sinnfeins gebildet werden kann. Gelingt ein irischer Friede, so werde Lloyd George außerordentlich gestärkt aus diesem Kampfe hervorgehen. —

Man tut gut, solchen Nachrichten, die den englischen Pferdefuß denn doch zu stark sehen lassen, recht skeptisch gegenüber zu treten. Denn die Art und Weise, wie die Engländer in Irland auftreten, ist nichts weniger als versöhnlich. Haben sie doch wahrscheinlich, wie es nicht nur die Iren, sondern auch die englische Arbeiterdelegation in Irland behauptet, den Brand von Cork auf dem Gewissen. Lloyd Georges „Versöhnungswille" ist nur ein Versuch, die Iren in die Falle zu locken. Weil man ihnen mit Gewalt nicht mehr so recht beikommen kann, sucht man sie mit List zu unterjochen. Echt englische Heuchelei ist auch die Behauptung, daß die britische Gewaltherrschaft in Irland — die hier als Durchsetzung der Staatsautorität bezeichnet wird einzig und allein dem Frieden und der Versöhnung diene.

Rundschau

• **Die verheerenden Wirkungen von Versailles und Spa.** Reichswirtschaftsminister Scholz sprach Donnerstag in der Bremer Handelskammer über Deutschlands Wirtschaftslage und führte dabei u. a. aus: „Bei der Beurteilung der Wirtschaftslage dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß unsere Wirtschaft unter dem fast unerträglichen Druck des Friedensvertrages steht. Ueberall, wo von der deutschen Wirtschaft und ihrer Befreiung gesprochen wird, muß vor allem gefordert werden die Revision des Versailler Friedensvertrages. Ein Emporblühen der deutschen Wirtschaft ohne Beseitigung der Fußangeln und des Grundcharakters des Vertrages von Versailles ist nicht möglich. Es muß unser Streben sein, endlich festzustellen, was wir schuldig sein sollen. Der Kaufmann kann nicht kalkulieren mit unbekannten Dingen, ebenso liegt es mit der Wiederherstellungspflicht. Auch das Abkommen von Spa bedrückt unsere Wirtschaft in steigendem Maße. Wir haben das Abkommen von Spa erfüllt. Diese Genugtuung ist aber eine schmerzliche. Denn je länger dieses Abkommen auf uns lastet, desto tiefere Wunden schlägt es der deutschen Wirtschaft. Die in Paris gepflogenen Verhandlungen werden uns hoffentlich eine merkliche Entlastung des Spaer Abkommens bringen. Auch ich bin für die völlig freie Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte. Aber die plötzliche Lösung von allen Fesseln scheint mir tatsächlich zurzeit noch nicht möglich zu sein. Wir haben schon Rückschläge erfahren, als wir allzufrüh auf einigen Gebieten die Zwangswirtschaft aufhoben.

Kleine politische Nachrichten.

• **Berlin.** Der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats zur Förderung der geistigen Arbeit trat für völlig freie Zutritt der Angestelltenkassen und für weitgehende Heranziehung der freien Architekten für Staatsbauten ein.

• **Berlin.** Die Berliner Polizei hat am Freitag mit der Zwangsdurchsuchung der Reichshauptstadt nach Waffen zunächst im Berliner Westen begonnen.

• **Berlin.** Die Preußische Landesversammlung beschloß auf demokratischen Antrag hin, noch vor Inkrafttreten des neuen Landwirtschaftskammergesetzes Neuwahlen zu den Landwirtschaftskammern nach dem allgemeinen, gleichen Verhältniswahlrecht stattfinden zu lassen.

• **Halle.** Die amerikanischen Quäker haben erneut 3 180 000 Mark zur Fortsetzung der Kinderspeisungen in Deutschland zur Verfügung gestellt.

+ **Ungarn.** Das neue Kabinett unter dem Vorsitz Teleckys ist zustande gekommen.

+ **Belgien.** Die Ausschüsse der Kammer beschlossen, für die Jahrgänge 1920-21 eine militärische Dienstzeit von 10 Monaten.

Allerlei aus aller Welt.

• **Schweres Eisenbahnunglück auf dem Eichsfeld.** Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich Donnerstag abend in der Nähe von Dingelstädt. Ein Zug der Obereichsfelder Kleinbahn, bestehend aus Lokomotive, Packwagen, 1 Personenwagen und 19 mit Kali beladenen Güterwagen, geriet, als er eine starke Steigung zu überwinden hatte, infolge der Glätte, starken Gefälles und der schweren Last ins Rollen und lief zurück, sauste über einen Prellbock hinweg und rollte den Abhang hinunter. Unter den Trümmern wurden bisher 10 Tote und 5 Schwerverletzte hervorgezogen. 10 Personen und das Zugpersonal konnten sich durch Abspringen retten.

• **Die Cholera an der Ostgrenze.** Die in Rußland und Polen aufgetretene Cholera nähert sich nach neueren Mitteilungen der östlichen Reichsgrenze. So sind in den letzten Tagen Cholerafälle aus Olita, Grodno und Bialystok, sowie aus je einem russischen Gefangenenlager bei Posen und in Stralkowo gemeldet worden, ferner ein Todesfall aus Strelno. Seitens der Gesundheitsbehörden des Reichs und der Länder sind die erforderlichen Vorbereitungen in die Wege geleitet, um eine Einschleppung der Seuche nach Deutschland zu verhüten. Ein Anlaß zur Beunruhigung besteht nicht, da erfahrungsgemäß selbst vereinzelt in das Inland gelangende Fälle bei rechtzeitiger Erfassung leicht unschädlich gemacht werden können. Auch neigt die Erkrankung in winterlicher Jahreszeit nicht zu stärkerer Ausbreitung.

• **Eisenbahnunglück bei Braunschweig.** Freitag morgen kurz vor 8 Uhr hat sich bei Salzgitter auf der Strecken Kreiensen—Braunschweig ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Güterzug ist dort einem Personenzug, der kurz vor neun Uhr in Braunschweig eintreffen müßte, in die Flanke gefahren. Verschiedene Personenwagen sollen umgeworfen und Menschen getötet und verletzt worden sein. Ein Hilfszug mit Aerzten und Sanitätspersonal ist nach der Unfallstelle abgegangen.

• **Dreifacher Giftmord.** Um seine Geliebte heiraten zu können, vergiftete der Arbeiter Kirchner aus Hubertushütte seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 8 und 2 Jahren, indem er den Speisen Arsenik beimischte. Der Mörder und seine Geliebte sind verhaftet worden.

• **Schweres Eisenbahnunglück in Lothringen.** Der fast ausschließlich mit Bergleuten besetzte, in der Richtung Hargarten—Beningen—Saarbrücken fahrende Personenzug stieß Mittwoch unweit der Station Kreuzwald im lothringischen Saartal, angeblich wegen Uebersehens des Haltesignals, auf einen stehenden Güterzug. Bei dem Zusammenstoß wurden einige Waggons zertrümmert. Bisher wurden sieben Tote und fünfzig Schwerverletzte festgestellt. Die Unglücksstelle bietet einen grauenvollen Anblick. Alle Eisenbahnwerkstättenarbeiter der Umgebung sind zu Bergungsarbeiten abberufen worden. Ein Hilfszug zur Bergung der Toten und Schwerverletzten ist eingetroffen.

Der Silvesterkarpfen.

Humoreske von Käte Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Als Solon, der Oberweise, dartat, daß es für den Erzieher allemal das höchste Glück bedeutet, wenn er seine Lehren befolgt sieht, hatte er leider noch nichts von der verwitweten Frau Major Sedekopf und ihrer Tochter Antonie gehört . . .

Frau Sedekopf predigte nämlich jeden Tag mehrmals, seitdem ihre Toni aus der Pension zurückkam:

„Sei wirtschaftlich, mein Kind. Interessiere dich ein wenig für die Küche. Denke nach . . . gib Anregungen" und da genannte Toni dies heute endlich befolgte, ärgerte sie sich noch mehr als zuvor.

„Ich sage dir, es gibt heute keinen Silvesterkarpfen", wies sie die Tochter, welche diesen für den heutigen Abendtisch sehr leidenschaftlich gewünscht hatte, ab . . . „Erstens ist Helene aus . . . und zweitens . . wolltest du ihn vielleicht besorgen und kochen?"

„Jawohl, Mama", sagte Toni entgegenkommend. „Das hatte ich allerdings vor."

Die Majorin versuchte durch möglichst grauenvolle Zukunftsbilder ihrer Tochter diesen Wunsch auszutreiben.

„Du müßtest ihn mir auch lebend bringen, Toni."

„Warum denn, Mama . . . Wollen wir ihn denn auch lebend [illegible]?"

Dies [illegible] war entsetzlich! Was war das nur wieder für eine Frage!

„Liebe Toni, sei nicht naseweis. Ich esse keine Karpfen, die nicht vor meinen Augen geschlachtet sind."

„Da kann ich vielleicht zu unserm Schlächter mit herangehen und ihn um seinen werten Besuch bitten."

„O nein, liegt dir wirklich daran, heute einen Karpfen zu essen . . . dann wirst du ihn auch eigenhändig töten."

I jeh . . . das war eine dumme Geschichte! Einen Augenblick sann Toni Sedekopf nach . . . dann reckte sie sich energisch in den schmalen Schultern.

„Gut, Mama . . . ich werde ihn schlachten."

„Du wirst ihn aber auch [illegible] und zum Kochen bringen."

„Ich werde ihn [illegible] . . ."

Es war unglaublich, was plötzlich in dieses kochscheue Mädel gefahren war. Die Majorin fand keine neue Ausrede. Mit einem Seufzer entnahm sie der silbermaschigen Börse ein Geldstück, von welchem sie genau wußte, daß es zum Ankauf eines Silvesterkarpfens nicht ausreichte. Dies händigte sie der Tochter ein. Sie wollte doch sehen, was daraus werden würde.

Eine Viertelstunde später befand sich Toni Sedekopf auf dem Wege zur Fischhändlerin.

Ihre Wangen glühten. Ihr feines Gesicht neigte sich tief auf die Brust herab, als senke es eine Scham.

Warum hatte sie denn nur auf diesem Silvesterkarpfen so eigensinnig beharrt? Gott . . . die Antwort war überaus einfach. Siddi Herz, die klügste und erfahrenste aller Mitpensionärinnen, die bereits einmal heimlich verlobt gewesen war, hatte ihr beim Abschied aus der Pension gesagt:

„Und [illegible] nicht, Toni . . . bist du mal in Einen gehörig verschossen, und er sieht und hört dich nicht, dann nimm von einem Silvesterkarpfen, den du allein schuppst, drei Schuppen und trage sie auf dem Herzen. Ich sage dir . . . von Stunde an wird er dich sehen und lieben . . ."

Drei solche Schuppen auf dem Herzen müssen nun ja gerade kein Hochgenuß sein, aber gegen die Qualen, die Toni Sedekopf erduldete, seitdem sie ihn kennen und lieben gelernt, waren sie sicherlich immer noch ein angenehmes Gefühl . . .

Warum sah er sie auch nicht? Warum ging er . . dieser berühmte, jugendliche Professor, immer mit heruntergeschlagenen Augen durch die Welt? . . . an ihr vorbei . . . zehnmal am Tage . . . Nicht immer. Aber doch an einem Freitag, wo sie einander fortwährend hier in der Gegend trafen. . . .

Das mußte ein Ende haben.

Erst wenn die drei Schuppen ihre Pflicht vergaßen, wollte sie die Hoffnung aufgeben . . .

Die wohlproportionierte Fischhändlerin sah das junge Mädchen mit einem schlauen Lächeln an.

„Sie wollen mir woll utzen, Fräuleinken . . . vor eine Mark habe ik keenen Silvesterkarpfen nich . . . Aber hier . . . doch . . . natürlich . . . seh'n Se mal an . . . da hätt' ik doch eenen . . . na, wollen Sie den?"

Natürlich wollte ihn Toni Sedekopf . . . Sie sollte gegen Hinterlassung von 50 Pfennig ein Fischnetz für seinen Transport geborgt erhalten. Sie besaß aber diese Summe nicht. Darum erbat sie sich ein Stück Papier.

„Ik werde ihn schlachten", sagte die einstige Eigentümerin gefällig.

Aber Toni lehnte dankend ab.

„Nein . . . nein . . . das besorge ich stets allein."

„Na, denn och ville Jlück und . . . guten Appetit."

Toni Sedekopf hatte bereits allerhand Schwierigkeiten besiegt. Aber einen lebenden Fisch hatte sie noch niemals bewältigt. Es machte wahrhaftig Schwierigkeiten . . .

Er pochte und schlug gegen das dünne Papier, sodaß sich der perlgraue Handschuh langsam feuchtete.

Aber sie hielt ganz fest . . .

Nur einmal vergaßen ihre Hände die Kraft. Das war, als sie an den jungen Professor Schliebmann dachte, der sicherlich hier irgendwo wohnen mußte.

Der Fisch schlug plötzlich mit seiner letzten gewaltigen Kraft die Papierhülle entzwei — — und befand sich einen Augenblick später, wie ein richtiger eiliger Silvesterpassant, auf dem Trottoir . . .

Aber hier gefiel es ihm scheinbar auch nicht . . .

Mit einer geschmeidigen Bewegung hüpfte und glitt er weiter . . . bis er . . . es war nicht auszudenken — vor Toni Sedekopfs Augen entschwunden war . . .

So viel sie auch suchte, er kam nicht reuevoll zurück!

Sie äugte hin und her — lief mit kleinen, ängstlichen Schritten vorwärts und zurück — fand nichts und ward endlich inne, daß er fraglos durch das vergitterte, ein wenig offenstehende Kellerfensterlein des kleinen, behaglich ausschauenden Hauses, vor dem sie stand, entwischt sein mußte.

Um dies festzustellen, gab es nur ein wirksames Mittel.

Sie bediente sich dessen!

Lange währte es, bis ihr auf das Klingelzeichen geöffnet wurde . . .

Und als es endlich geschah, wollte sie fortlaufen, denn sie meinte, der Boden wanke unter ihren Füßen, und ihr Herz geriet völlig ins Brennen.

Denn vor ihr stand der jugendliche Professor

Schlemann uns [illegible] als [illegible] er einen Geist . . .

Was sollte sie nun zu ihrer Entschuldigung vorbringen? Die Wahrheit . . .

Und sie stotterte denn alles heraus:

„Ich hatte einen Karpfen gekauft . . . und plötzlich . . . hier . . . ist er mir entschlüpft . . . vielleicht in — Ihren Keller hinein . . “

Langsam verstand der junge Gelehrte.

Sonst bevorzugen die Karpfen eigentlich keine Keller als Wohnstätten. Aber heute — am Silvestertage — war ja doch die ganze Welt verkehrt . . warum sollte da ein Fisch nicht auch mitmachen . . .

Und er ergriff eine kleine Flurlampe, machte dieser das Kompliment, das eigentlich Toni Sedekopf gehörte, und antwortete mit leidlicher Fassung: „Wir müssen ihn natürlich suchen . . . Darf ich bitten.“ Und dann, als sie die enge, vielfach gewundene Kellertreppe hinunterstiegen, sah er sie plötzlich forschend an.

„Wir kennen uns doch lange, Fräulein Sedekopf, nicht wahr . . .“

Um ein Haar wäre sie die elende Treppe hinabgestürzt.

Er hatte sie also doch gesehen . . . wußte, daß sie bereits einen musikalischen Weihnachtstee und ein internationales Kränzchen, in dem eine Negerin einen Bauchtanz aufführte, zusammen verlebt hatten.

Sie antwortete auch etwas. Natürlich etwas völlig Verkehrtes, ohne sich dessen bewußt zu werden.

Er hatte sie nämlich bei der Hand ergriffen, weil die letzten Stufen allzu gefährlich waren.

Ein Windstoß zuckte zu ihnen herein. Das schwache Flämmchen in der kleinen Lampe knixte aufgeregt . . .

Das Suchen war so schwer . . .

Fast wollten sie ihr Vorhaben aufgeben . . . als sie in einer Ecke das zappelnde Tier entdeckten . . .

Mit einem Jubelschrei ergriff es Toni Sedekopf oder — glaubte es wenigstens zu ergreifen, denn es entwischte ihr sofort wieder und entschwand von neuem.

Aber endlich hatten sie es doch . . .

„Ich muß es töten“, sagte Toni Sedekopf schaudernd, „das hat sich Mama ausbedungen, weil unsere Köchin auf dem Silvesterball ist . . .“

Er wurde nachdenklich . . .

„O . . . das ist schwer . . .“

„Ich werde auch sicher nicht damit zustande kommen.“

„Dazu gehört — will ich meinen — die Kaltblütigkeit und Kraft eines Mannes . . .“

„Aber wir haben ja doch — keinen Mann . . . im Hause . . .“

Er stotterte irgend etwas hervor . . . Aber sie verstand es doch . . . Denn sie nickte glücklich, während ihr Gesicht wie in Feuer getaucht erschien . . .

„Es wäre schön, wenn Sie mitkämen . . . und es wirklich besorgen wollten . . .“

Ja, dazu war er fest entschlossen . . . Nur das Mittel zum Zweck war schon wieder fort . . . Wo steckte denn nur jetzt der Fisch . . .

Sie fanden ihn wieder. Aber nicht mehr ganz. Die Katze — Fräulein Rosalie Mischkes Kater — hatte ihn . . . Es war nichts mehr zu wollen.

Nur der Kopf und der Schwanz waren noch übrig . . .

Lange betrachtete der Professor diese. Dann sagte er leise:

„Fräulein Toni . . . dieser Karpfen war gar kein Karpfen. Es war nur ein sogenannter Kaulkopf — kennen Sie diese Spezies?“

Dann nahm er sie wieder bei der Hand und führte sie über die Fährlichkeiten der Treppe hinauf in die Höhe.

Gegen Mitternacht schrieb Toni Sedekopf ihrer klügsten Pensionsfreundin, die schon einmal heimlich verlobt gewesen:

„Es war gar kein Karpfen und Schuppen hatte er überhaupt nicht . . . aber geholfen hat's doch . . . denn morgen kommt er und fragt Mama . . . Den Kopf und Schwanz aber will er in Spiritus setzen.“

Ein Versprechen.

24. Erzählung nach dem Englischen v. Th. A. Rauschenfels

„Die Amerikaner sind keine solchen Formmenschen, wie wir Engländer, und sicher werden Shermans die Einladung annehmen, würde dieselbe ihnen doch schmeicheln . . Und dann, wenn auch die Bekanntschaft noch eine junge ist, so wiegen doch die wenigen Tage während der Ueberfahrt Jahre auf . . .“ Schließlich garantierte der General, daß, was auch immer in Priors Tarrant vorfallen möchte, kein Schatten auf Mistreß oder Miß Sherman fallen würde . . .

Dann empfahl er sich und versprach, im Laufe des Tages nochmals vorzusprechen und seinen indischen Diener Azimoolah Khan mitzubringen, der sehr gewandt und erfahren, eine nicht zu unterschätzende Kraft in dem geplanten Unternehmen bedeute. In der Zwischenzeit aber wollte er den Damen vorschlagen, alles zur Abreise nach Priors Tarrant für übermorgen vorzubereiten.

Während der General die breite Treppe hinabstieg, murmelte er zwischen den Zähnen: „Es war eine gute Idee . . . die Geschichte mit der Einladung Leonies, aber es heißt die Augen offen halten, daß die Neigung erst dann tiefere Wurzeln schlägt, wenn es feststeht, daß Beaumanoir reine Hände hat.“ Bei Sibyllen vorsprechend, traf er auch Alexander und machte ihnen Mitteilung, daß sie alle übermorgen nach Priors Tarrant fahren würden, welcher Plan die Verlobten entzückte.

„Wir werden einige Schwierigkeiten haben, den Schauplatz des Kampfes nach Priors Tarrant zu verlegen,“ sagte der General zu seinem Neffen, „ich werde deiner bedürfen, wie auch Azimoolah Khans, um meinen Plan zur Ausführung bringen zu können.“

„Azimoolah!“ rief Forsyth aus, sich an blutige Abenteuer in Indien erinnernd, deren Held der Diener des alten Generals war. „Glaubst du nicht, Onkel, daß die Methode, der sich dein Vertrauter und Diener zu bedienen pflegt, wohl für die Dschungeln paßt, aber nicht für London?“

Der General lächelte . . .

„Ich möchte nur wissen, mit welchem Plan sich mein Onkel beschäftigt,“ sagte Forsyth zu seiner Braut, während sie den General den Wagen besteigen sahen. „Die Leidenschaft, auf Menschen Jagd zu machen, scheint ihn wieder erfaßt zu haben. Wir dürfen auf die Entwicklung der Dinge, die da kommen werden, gespannt sein.“

10. Kapitel.

General Sadgrove war nicht der Mann, der sich blindlings in ein Abenteuer stürzt, ohne vorher nicht gewisse dunkle Punkte aufgeklärt zu haben. Vor allem fuhr er daher nach Scotland-Yard, wo er ohne Angabe eines Grundes sich unauffällig erkundigte, ob ein „Inspektor Chantry“ der dortigen Polizeistation zugeteilt ist. Die erhaltene Antwort war natürlich verneinend — ein Umstand, der ihn durchaus nicht überraschte. Im Gegenteil, er schien dieselbe erwartet zu haben. Dann fuhr er nach seiner Wohnung in der Grosvenor Gardens, wo er seiner Frau mitteilte, daß sie vom Herzog von Beaumanoir eingeladen wurden, nach Priors Tarrant zu kommen.

„Es scheint, daß du zu deinem alten Berufe zurückgekehrt bist, Jem?“ sagte seine Frau. „Ist dein Unternehmen mit Gefahr verbunden?“

„Für mich? Möglicherweise! Für einen anderen aber ganz gewiß!“ antwortete der General und fuhr fort: „Es handelt sich nämlich darum, das Leben eines Menschen zu retten, obgleich ich im Zweifel bin, ob er es verdient.“

„Nun ich glaube, dich verstanden zu haben,“ erwiderte die Gemahlin des Generals, die sich des Besuches erinnerte, der zu so früher Morgenstunde gekommen war. Sie erriet unschwer, um wen es sich handle. „Die Shermans werden nicht wenig überrascht sein von der Einladung des Herzogs; ich will eben hinübergehen, um ihnen davon Mitteilung zu machen.“

„Gut! Aber verrate mit keinem Worte, was den Herzog zur Einladung bewog, und vor allem sei vorsichtig!“ . . .

Der General begab sich in sein Arbeitszimmer, wo er sichs in einem breiten Lehnstuhle bequem machte. Er schien in tiefes Nachdenken versunken.

Nach einer Weile schellte er die Glocke.

Ein hochgewachsener, kräftig gebauter Indier, in die malerische Tracht seiner Heimat gekleidet, trat ein und verneigte sich vor dem General bis auf die Erde. Als er sich wieder aufrichtete, schienen seine lebhaften schwarzen Augen Feuer zu sprühen. Er war des eigentümlichen, ihm wohlbekannten Ausdruckes, der auf dem Gesicht des General lagerte, gewahr geworden.

„Gott sei gelobt! Die vergangenen Zeiten kehren wieder!“ rief der Indier, der in den Mienen des Generals wie in einem offenen Buche las, in seiner Muttersprache aus.

„Ja, Azimoolah, die Tage kehren wieder! Es ist ein Kampf, bei dem es keinen Pardon geben wird. Der Kampf des Guten gegen das Böse. Genau wie damals, als wir beim Mondenscheine durch den Dschungel marschierten um Jagd auf die Thugs zu machen,“ erwiderte der General in der Sprache des Eingeborenen.

„Bist du noch immer so hurtig, so gewandt wie eine Schlange? Verfügst du noch über deinen Arm von Eisen, wie damals?“

„Möge es Sahib belieben, mich auf die Probe zu stellen.“

„Gut! Ich glaube dir. Und nun höre . . .“

Die Besprechung der beiden dauerte bis zum zweiten Frühstück. Nur Mrs. Sadgrove fiel es auf, daß der Indier fehlte und nicht wie sonst hinter dem Stuhle ihres Gatten stand, gewärtig der Befehle. Der General schien die Abwesenheit seines Dieners nicht zu bemerken. Während der Mahlzeit gab er eine endlose Erklärung über die Gründe, die Beaumanoir bewogen, Sadgroves und Shermans auf sein Schloß Priors Tarrant zu Besuch zu bitten. Selbstverständlich hütete sich der General, auch nur mit einer Silbe den wahren Grund der so überraschend gekommenen Einladung zu verraten.

Der Herzog hat Alexander und Sibylle auf sein Schloß eingeladen. Aber aus leicht begreiflichen Gründen wäre dies nur möglich, wenn eine Hausfrau dort ihres Amtes walten würde. Da dies aber einstweilen nicht der Fall ist, so hat er uns alle, wie wir hier sind, eingeladen, nach Priors Tarrant zu kommen.

Mrs. Sherman war sehr geschmeichelt, nur wollte sie gerne in Erfahrung bringen, wie lange die Eingeladenen dort zu bleiben gedächten.

Mr. Sherman mit den Schatzscheinen wurde gegen Ende der Woche in London erwartet, wo ihn seine Frau und Tochter empfangen wollten. Leonie, die nicht so wie ihre Mutter von der Einladung des Herzogs begeistert schien, meinte, man müsse warten, bis Mr. Sherman in London angekommen wäre.

Doch der General hatte für alle Einwände, die erhoben wurden, eine richtige Antwort und verstand es meisterlich, die erhobenen Bedenken zum Schweigen zu bringen.

„Unser Aufenthalt in Priors Tarrant ist unbeschränkt,“ sagte der General zu seinen Gästen, „der Herzog hat mehrmals schon den Wunsch ausgedrückt, Mr. Sherman kennen zu lernen. Ich halte dafür, daß es am einfachsten sein wird, wenn der Senator, statt London zu berühren, von Liverpool direkt nach Priors Tarrant kommt.“

Nach manchem Für und Wider fand der Vorschlag des Generals die Billigung von Mutter und Tochter Sherman.

„Beaumanoir hat sich in seinem Herzen eine gewisse Anhänglichkeit für die Amerikaner bewahrt, in deren Mitte er lebte,“ sagte der General zu Mrs. Sadgrove . . . „Aber da fällt mir gerade ein, wir sind Mrs. Talmage Eglinton noch einen Besuch schuldig. Ich möchte nicht unhöflich erscheinen, und da wir morgen nach Priors Tarrant abreisen, schlage ich vor, ihr heute nachmittag einen Gegenbesuch abzustatten. Wenn die Damen nichts anderes vorhaben, werde ich mir erlauben, den Wagen für Punkt vier Uhr zu bestellen.“

Wenn der General, welcher nur höchst ungern und brummend sich zu einem ihm verhaßten Anstandsbesuche verstand, so sprach, wußte seine Gemahlin, daß er von ihrer Seite die sofortige Einwilligung erwarte. Sicherlich hatte er seine Gründe, um zu einem Besuche bei Mrs. Eglinton zu animieren, jener Intrigantin, die von den anwesenden Damen bitter gehaßt wurde. In früheren Zeiten, als Mrs. Sadgrove das Zeltlager in Indien mit ihrem Manne teilte, sah sie häufig, wie geheime Botschafter bei Sadgrove vorsprachen, und konnte aus gewissen Anzeichen schließen, daß ihr Mann irgend einen Hauptschlag gegen die Thugs oder andere Verbrecher zu führen beabsichtigte. Sie sah, wie Sadgrove die Maschen der Netze immer enger zog, in denen sich dieser oder jener der Uebelläter fangen sollte, vermied es aber, Fragen an ihn zu richten. Etwas Aehnliches schien, ihrem Dafürhalten nach, auch heute der Fall zu sein. Sie ahnte, daß Sadgrove irgend etwas im Schilde führe, und zweifelte keinen Augenblick daran, daß er sein Unternehmen mit einem Erfolge abschließen werde, gleich wie damals, als er als junger Kapitän Jagd auf die menschenwürgenden Thugs machte.

Als der Wagen vorfuhr, entschloß sich der General, die Damen zu Mrs. Eglinton zu begleiten. Während der Fahrt dahin schien er ungeduldig geworden zu sein, denn er zog mehrmals die Uhr zu Rate, gleichsam um sich zu vergewissern, ob ein bestimmter Zeitpunkt schon herangekommen sei.

Ein Seufzer der Erleichterung entfuhr ihm, als die Damen dem Wagen entstiegen und sie vernahmen, daß Mrs. Talmage Eglinton ihren Besuch zu empfangen wünsche. Indes die Damen vorangingen, fragte der General den Portier mit einer gewissen Nonchalance: „Wohnt hier nicht auch ein gewisser Mr. Riegler, Clinton Riegler?“

„Ja.“

„Ah! Dann habe mich also doch nicht geirrt! Ich danke. Können Sie mir sagen, ob er jetzt zu Hause ist?“

Der Portier erwiderte, daß Riegler niemals das Hotel verlasse, da er leidend sei. Er empfange sehr viele Besuche, aber immer in seinen Appartements, die jenen benachbart seien, die Mrs. Eglinton zum Aufenthalte dienen. Wie der Portier noch hinzufügte, kennen sich diese beiden Zimmernachbarn nicht, die zu ganz verschiedenen Zeitpunkten nach London gekommen seien und hier Absteigequartier genommen hätten.

Der General dankte und stieg die breite Treppe empor, um die vorausgegangenen Damen zu erreichen. Er wurde von der schönen, eleganten Witwe, die die Herrschaften im Salon erwartete, empfangen und mit Herzlichkeit willkommen geheißen. Mrs. Talmage konnte aber doch ihre Ueberraschung darüber nicht gänzlich verbergen, daß auch der General mit den Damen gekommen war.

„Ah, General, Sie auch hier? Sind Sie vielleicht zu dem Zwecke gekommen, um sich wieder bei mir in Gunst zu setzen?“

Lächelnd wehrte der General ab und murmelte für sich: „Entweder ist sie die personifizierte Frechheit selbst — oder Jem Sadgrove hat einen Mißgriff gemacht.“

Während der nun sich entspinnenden langweiligen Konversation machte der General eine bedeutsame Entdeckung. Der Salon, in dem sie sich befanden, war in zwei Räume geschieden; der zweite Raum wies eine Türe auf, vor welcher ein schweres Möbelstück vorgelagert war, so daß es den Anschein hatte, als sollte dadurch der Eindruck vermieden werden, daß Mrs. Eglinton das hinter der Türe befindliche Zimmer auch bewohne.

„Mrs. Eglinton, ich muß Ihnen eine Nachricht überbringen!“ sagte der General. „Sie sind eingeladen worden —“

„Wirklich? Die Nachricht interessiert mich sehr . . . . Lassen Sie mich nicht vor Ungeduld und Neugierde sterben. — Handelt es sich um eine Kreuzerfahrt auf der königlichen Jacht — oder hat mich der Lordmayor zum Souper geladen?“

„Nichts von alledem. Der Herzog von Beaumanoir läßt Sie fragen, ob Sie eine Einladung nach dem Schlosse von Priors Tarrant akzeptieren. Ich war heute morgen beim Herzog, der mir davon Mitteilung machte und uns alle einlud. Wir gehen natürlich alle . . .“ Der General vermied es, während er diese Bombe platzen ließ, seine Frau sowie Shermans anzusehen, sonst hätte er bemerkt, wie unangenehm Miß Leonie durch die an Mrs. Eglinton ergangene Einladung berührt wurde.

Mrs. Eglinton schien unter den prüfenden Blicken des Generals sich unbehaglich zu fühlen und errötete.

„Der Herzog liebt die Amerikaner und, wie er mir erzählte, wurden Sie durch meinen Neffen einander vorgestellt, wenige Tage nach seiner Ankunft in London. Als er dann erfuhr, daß Sie mit uns bekannt seien, wünschte er, daß auch Sie, Mrs. Eglinton, nach Priors Tarrant kämen.“

Diese letzteren Worte sprach der General mit größter Unbefangenheit. Aber trotz ihrer Sicherheit und Selbstbeherrschung konnte Mrs. Talmage den Eindruck, den die Worte des Generals auf sie ausübten, nicht gänzlich verbergen. Die anderen drei Damen verfehlten nicht, davon in kühler Weise Notiz zu nehmen, worüber Talmage neuerlich errötete.

Man war noch ungewiß, ob Mrs. Eglinton die Einladung annehme oder nicht, denn plötzlich wurde die Konversation durch einen furchtbaren Lärm unterbrochen, der aus jenem Zimmer drang, vor dessen Tür ein schweres Möbelstück vorgeschoben war. Man hörte schwere, dröhnende Schritte und ein Stimmengewirr. Die Damen waren erschreckt. Auch Mrs. Eglinton konnte sich des nämlichen Gefühles erst nicht erwehren. Dann aber stand sie unvermittelt von ihrem Stuhle auf und begab sich zur Türe des Nebengemaches; auf halbem Wege dahin schien sie jedoch inne zu werden, daß die Türe nicht zu öffnen war, und betrat durch die zu ihren Gemächern führende Eingangstüre den Korridor. Der General folgte ihr dahin, was ganz unauffällig und selbstverständlich war und seine Erklärung dadurch fand, daß er die Ursache des Lärms erfahren und gegebenenfalls der Dame seinen Schutz angedeihen lassen wollte. Es schien ein Verrückter in das betreffende Gemach gedrungen zu sein — so wenigstens glaubte es das Hotelpersonal, das, durch den Lärm alarmiert, rasch herbeigeeilt war.

„Was ist da vorgefallen?“ fragte Mrs. Talmage einen Hotelbediensteten, indes der General ihr auf dem Fuße folgte.

„Nichts besonderes, Mrs. Ein indischer Fürst, der sich hier einlogieren will und die Zimmer besichtigte, hatte den Einfall, durchaus jene haben zu wollen, die Mr. Riegler bewohnte; der Prinz befindet sich noch immer darin und man kann ihn nicht bewegen, es zu verlassen. Er versteht kein Wort englisch. Zum Glück haben wir einen Koch der hindostanisch spricht — ich will ihn eben holen.“

„Ist nicht nötig,“ fiel der General ein, „ich spreche alle indischen Dialekte; vielleicht kann ich ihm die Sache erklären.“

„Geben Sie nur acht, Herr,“ sagte der Diener, „der Fürst hat den Sekretär Zieglers fast erwürgt, als er ihm die Türe weisen wollte.“

Ohne auf die Warnung des Hotelbediensteten zu achten, betrat Sadgrove das Zimmer und kam nach wenigen Sekunden wieder aus demselben heraus. In seiner Begleitung befand sich ein schlanker, hochgewachsener Indier, der in die reiche Tracht seines Landes gekleidet war und dessen Turban ein riesiger Diamant schmückte. Durch eine halbgeöffnete Tür erblickte Sadgrove drei zornbleiche Gesichter, bevor er sich aber die Züge derselben hätte einprägen können, wurde die Türe zugeschlagen.

„Es ist alles in Ordnung,“ sagte Sadgrove zu den Umstehenden, unter denen sich auch seine Frau und Shermans befanden. „Fürst Thakhore von Bhurtnagur war der Meinung, seine Rechte gelten auch außerhalb der Grenzen seines Reiches; da er hier keine passenden Appartements gefunden hat, gedenkt er, ein anderes Hotel aufzusuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Am 29. Dezember früh 8½ Uhr wurde unser inniggeliebter jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Konrad

im blühenden Alter von 18 Jahren 3 Monaten, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche durch einen sanften Tod von seinen mit rührender Geduld ertragenen schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Ernst Wernicke
und Frau geb. Schachtrupp.

Beerdigung findet Montag, den 3. Januar 1921 7¾ Uhr vom Trauerhause aus mit nachfolgender hl. Messe statt.

Es geht um Oberschlesien!
Landsleute! Deutsche!

Der Tag der Abstimmung naht heran. Aus allen Gauen Deutschlands werden sich Hunderttausende zur Reise in ihre alte Heimat rüsten. Keiner will und wird fehlen.

Nun gilt es, dafür Sorge zu tragen, daß diese 300000 Abstimmler in ihren Abstimmungsorten Unterkunft haben. Bei der herrschenden Wohnungsnot wird dies ungeheuere Schwierigkeiten machen, die sich aber bei der anerkannten Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft unserer Landsleute überwinden lassen.

Um den Bau für Baracken und Unterkunftszwecke während der Abstimmung zu vermeiden, ist beabsichtigt, möglichst viel Kinder aus den oberschlesischen Ortschaften, wo die Unterkunft für die erwarteten Stimmgäste nicht ausreicht, auf die Dauer von 4 Wochen (14 Tage vor bis 14 Tage nach dem Tage der Abstimmung) in die benachbarten Provinzen Mittel- und Niederschlesien, Brandenburg, Provinz und Freistaat Sachsen zu entsenden.

Die Entsendung der Kinder soll zugleich dazu dienen, ihnen einen Erholungsaufenthalt in gesunder Luft bei guter Verpflegung und Unterkunft zu gewähren. Es kommen daher für die Aufnahme besonders Mittel- und Kleinstädte, sowie das Land in Frage.

Falls Familien bereit sind, oberschlesische Kinder bei sich aufzunehmen, aber Unterkunft und Verpflegung ohne Entgelt nicht gewähren können so kann eine tägliche Beihilfe bis zur Höhe von 5 Mk. für jedes Kind gezahlt werden.

Lieber Deutscher! Was uns Oberschlesien ist und in Zukunft sein wird, weiß ein jeder.

Es geht ums Ganze!!

Die geringe vorübergehende Einschränkung wird uns und unseren Nachkommen tausendfältige Frucht bringen.

Darum, auf zur Tat!!

Fast jeder Haushalt kann und wird ein oder mehrere Kinder bei sich aufnehmen.

Die Karten sind bei dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe, Herrn **Lebek, Villa Hertha** erhältlich und nach Ausfüllung des oberen Teiles (Ueberschrift „Pflegeeltern") von den Haushaltungen möglichst bald ebendahin zurückzureichen.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Zentralstelle für Unterbringung oberschlesischer Kinder im Reich. gez. Scheliga.

Kino
Hotel „Blauer Hirsch".

Sonnabend, den 1. Januar (Neujahrstag) nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Menschen, die den Weg verloren

Tragödie in 4 Akten mit **Erich Kaiser-Tietz** vom Lessingtheater-Berlin und **Eva Speyer.**

Fräulein Wildfang

Entzückendes Lustspiel in 4 Akten mit **Lisa Weise.**

In allen Vorstellungen stimmungsvolle Musikbegleitung.
Der Saal ist geheizt.

Numerierter Vorverkauf von Mittwoch ab in Anlaufs Buchhandlung.

☞ Das interessante Programm wird nur an einem Tage vorgeführt.

Hotel Haus Hohenzollern.

Freitag, den 31. Dezember:

Sylvester-Feier

verbunden mit

Konzert

wozu ergebenst einladet **A. Feuerer.**

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht
ein gesundes fröhliches
Neues Jahr
Martin Hoffmann und Frau
Restaurant «Zur Post».

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht
ein gesundes fröhliches
Neues Jahr
Maria Schmidt, Brauerei-Ausschank.
Landeck, 1. 1. 21.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht ein
glückliches Neues Jahr
Familie Weigel,
Gasthof Deutscher Kaiser.

Allen werten Gästen, Freunden und Gönnern wünscht ein
glückliches Neues Jahr
Viktor de Zordo und Frau
Zeppelinhöhe, Bad Landeck.

Zum Jahreswechsel

den werten Kunden, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
Zimmermeister
Karl Tille u. Frau
Landeck, den 1. 1. 1921.

Allen unseren werten Kunden wünscht
ein recht gesundes u. frohes neues Jahr
Willy Zufall u. Frau.

Viel Glück und Segen im Neuen Jahre
wünscht Allen
Familie Dittert
Gasthof zum Kronprinz, Raiersdorf.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht ein
glückliches Neues Jahr
Albrecht Rosenberg u. Frau
Hotel Merkur, Bad Landeck.

Allen werten Kunden, Gästen, Freunden u. Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
C. Winter u. Frau, Landeck.

Unseren werten Kunden und Bekannten von Landeck und Umgegend wünschen ein
gesegnetes Neues Jahr
Familie
Fridolin Priesnitz.

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden, Bekannten und Verwandten wünscht ein
glückliches, gesundes Neues Jahr
Malermeister Franz Fellmann u. Frau.
Landeck, den 1. 1. 1921.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
ein glückliches Neues Jahr
Schneidermeister J. Kriesten
nebst Familie.

Unserer werten Kundschaft, allen Verwandten u. Bekannten wünscht
ein glückliches gesundes
Neujahr
Schneider
Karl Hildebrand und Frau
Uferstraße 14.

Unserer werten Kundschaft sowie Freunden, Bekannten u. Verwandten wünscht ein
glückliches gesundes Neues Jahr
Klempnermeister
A. Schön,
nebst Familie.
Landeck, den 1. 1. 1920.

Meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern
die besten Wünsche zum Neuen Jahr
A. Schmidt,
Schneidermeister.

Ein gesundes glückliches Neues Jahr
wünschen allen werten Kunden, Verwandten und Bekannten
Franz Jung und Frau
Hohenzollernstr. 4.

Hotel Blauer Hirsch
Landeck Ring.
Freitag, den 31. Dezember 1920:

Grosser Sylvester-Trubel.

Maskiert u. unmaskiert. Prämierung der schönsten Damenmaske und der originellsten Herrenmaske.
Verschiedene Spezialgetränke:
Eierpunsch usw.
Achtung! Achtung!
Große
Ueberraschungspolonaise
unter Vorantritt der humoristischen Hauskapelle.
Anfang abends 7 Uhr.

Rest. Wilhelmshöhe.
Freitag, den 31. Dezember

Sylvester-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
E. Aegerter.

Bergschlössel
Leuthen.

Sylvester-Kränzel
wozu freundlichst einladet
M. Schiedeck.

Lose der preuss. Klassenlotterie
¼ Los 16,00 Mk. ⅛ Los 8,00 Mk.
zu haben bei
R. Altenburger.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck. Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 3 Beilagen.)

Beilage zu Nr. 1 des Landecker Stadtblatt

Sonnabend, den 1. Januar 1921.

d. **Das Präparanden-Conveniat „Neu-Deutschland“**, Ortsgruppe Landeck, veranstaltete unter Leitung des Herrn Präparandenlehrer Müller am 21. d. Mts. in hies. Brauerei eine in jeder Beziehung gelungene Weihnachtsfeier, an welcher das Lehrerkollegium der Anstalt mit Damen und ein kleiner Kreis geladener Gäste teilnahmen. Allgemein bedauert wurde, daß der allverehrte Herr Anstaltsvorsteher Viehweger infolge Krankheit von der Festlichkeit fernbleiben mußte. Das überaus reichhaltige Programm zerfiel in drei Hauptteile. I. Hauptteil: Gemeinsame Kaffeetafel mit musikalischer Unterhaltung. II. Hauptteil: Herr Präparandenlehrer Müller begrüßte in herzlicher Weise die Festversammlung und führte aus, wie gerade diese Weihnachtsfeier für die Schüler der hies. Präparandenanstalt von ganz besonderer Bedeutung sei. Nach Vortrag des alten Kirchenliedes „Es ist ein Ros' entsprungen“ und das „Transeamus“ von Greulich — bei hell erleuchteten Christbaum — hielt Herr Graf Strachwitz die Festrede. In formvollendeter Weise erklärte der Festredner der lauschenden Zuhörerschaft die Bedeutung des Weihnachtsfestes, des Christbaums, der Weihnachtskrippe, wies auf den Ausspruch des hochseligen Kirchenfürsten Hartmann „Vox temporis vox Dei“ und auf die Bedeutung des neuen Präparanden-Conveniats hin und ermahnte die Schüler in herzlichen Worten, ehrlich weiterzustreben und mitzuarbeiten am Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes und treu zu halten an unserer heiligen Kirche: dann würden sie wahre Mitglieder des Conveniats sein. — Diesen herrlichen Au führungen des hohen Gastes folgte die Absingung des Festliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „O du fröhliche“. Dann fand die Verlosung statt, die viele angenehme Ueberraschungen aufwies und so manche heitere Lachsalve auslöste. Da es keine Nieten gab, so war jeder Teilnehmer ein — „glücklicher Gewinner“. Mit dem Vortrag einiger Musikstücke und dem von Rich. Hauck gut vorgetragenen „Baulchen aus Kalau“ setzte der III. Teil ein. Nach diesen wohlgelungenen Darbietungen wollte man auch dem Magen gerecht werden, und dafür sorgte die rühmlichst bekannte Küche Fräuleins Maria Schmidt, in außerordentlicher Weise. Eine ungeahnte Ueberraschung bereitete hierauf Herr Lehrer Hartmann als St. Nikolaus den geladenen Gästen, mehr aber noch den Schülern. In alphabetischer Reihenfolge traten Letztere an; jedem von ihnen hielt der Nikolaus in feindurchdachter dichterischer Form, begleitet mit dem üblichen Rutenbesen, zum großen Gaudium aller eine „Standrede“. Zum Schluß ermahnte er die Jugend zur Zucht und Sitte, dabei mit seiner Fuchtel auf die Herren Präparandenlehrer Müller und Sitte, hinweisend, was wiederum neue Lachsalven hervorzauberte. — Nun kam das von Herrn Graf Strachwitz eigens für diese Feier verfaßte, Theaterstück „Im Klub der Alten“ zur Aufführung, die von dem Herrn Verfasser persönlich geleitet wurde. Die jugendlichen Darsteller spielten mit voller Hingabe und vielem Geschick und ernteten reichsten Beifall. — Nach Vortrag des „Frühlings Erwachen“ von Bach wurde der Einakter „Der Flieger in Nöten“ oder „der gefoppte Gerichtsvollzieher“ von Boppard recht flott zur Aufführung gebracht. Auch diese Darbietung erntete reichen Beifall. Die jugendlichen Künstler: Baumgart, Schubert, Dittrich, Bartsch, Gebauer, Lux, Wolf, Ihmann, Volkmann, Dittert, Hauck und die flotten Theaterspieler verdienen volles Lob. Ganz besonderen Dank aber gebührt dem Herrn Grafen Strachwitz, der keine Mühe und keine Geldopfer scheute, sein meisterhaftes Stück so schön zu gestalten, nicht minder dem Herrn Präparandenlehrer Müller, der es so herrlich verstand, allen Beteiligten einen so selten genußreichen Abend zu bereiten. Herzlichen Dank sei hier auch allen denjenigen ausgesprochen, die die Verlosungstafel mit allerlei Liebesgaben gefüllt haben. Wiederum hat heut die schöne Festveranstaltung bewiesen, daß an hiesiger Präparandenanstalt nicht nur Wissenschaft, sondern auch Musik, Kunst und Frohsinn wohl gepflegt und die Jünglinge zu braven Mitgliedern der Kirche und des Staates erzogen werden.

oc. **Die Handwerker- und Lieferantenrechnungen** gehen zum Schlusse des Jahres wieder ein. An alle unsere Leser richten wir — ohne persönlich daran interessiert zu sein — aus diesem Anlaß die herzliche und dringende Bitte: Schiebt die Begleichung dieser Forderungen nicht erst unnütz auf die lange Bank! Unser Handwerk durchlebt gegenwärtig so schwere und trübe Zeiten, daß jede auch die kleinste, Forderung ihm zur Lebensnotwendigkeit wird. Ganz besonders ist dies aber der Fall bei den Rechnungen der Lieferanten über die von ihnen im Laufe des Jahres ausgeführten Leistungen und Lieferungen. In diesen an sich oft unerheblichen Beträgen, die sich erst durch ihre große Anzahl zu höheren Summen vereinigen, steckt oft das ganze Geschäftskapital des kleinen Geschäftsmannes. Rohstoffe und Halbfabrikate muß er in einer Zeit wie der heutigen meistens bar bezahlen; langfristige Wechsel und Bankkredite, wie in guten Friedenszeiten, gehören heute zu den Seltenheiten. Darum wird man die Sorge verständlich finden können, mit denen der kleine Handwerker und Geschäftsmann auf den Eingang des Gegenwertes für seine Rechnungen wartet, und deshalb setzen wir an den Schluß dieses Artikels nochmals die eingangs desselben gesprochene Mahnung: Vergeßt Eure Lieferanten und Handwerker nicht!

oc. **Ein Geschäft vergrößern** ohne Anbauten und andere kostspielige Veränderungen vorzunehmen, ist eine Kunst des modernen Geschäftsmannes, die er nur durch die Reklame erreicht. Der Nutzen einer solchen läßt sich nicht leugnen. Alte treue Kunden, die die Firma, von der sie seit langem beziehen, auch in der Zeitung an der Spitze marschieren sehen, freuen sich des geschäftstüchtigen Auftretens ihres Lieferanten und bleiben ihm erst recht treu, zumal seine Inserate auch dazu geeignet sind, die angestammte Kundschaft über alle Neuerscheinungen im Lager auf dem Laufenden zu halten. Neue Kunden aber werden durch die Inserate dazu geworben. Ein Name, der immer und immer in der Zeitung wiederkehrt, muß schließlich das Interesse des Publikums auf sich lenken; und hat der Geschäftsmann erst einmal erzielt, daß der neugierig gewordene Kunde seine Verkaufsräume zu einer Besichtigung aufsucht, dann braucht er bei guter und preiswerter Ware wegen des weiteren Verlaufs sich keine Sorgen zu machen.

— **(Beihilfen für Rentenempfänger.)** Laut Reichsgesetz erhalten alle Empfänger von Invalidenrenten (J), Altersrenten (A), Krankenrenten (K), Witwenrenten (W), Witwenkrankenrenten (WK), die neben ihrer Rente eine Zulage beziehen, außer den bisherigen Bezügen ab 1. Januar 1921 eine außerordentliche Beihilfe von monatlich 40 Mk. Empfänger von Waisenrenten mit Kinderzulagen eine solche von monatlich 20 Mark. Besondere Beihilfequittung ist nicht erforderlich; die Quittung muß über die Gesamtsumme lauten.

— **(Zur Einziehung der Silbermünzen.)** Unsere Leser werden hiermit noch einmal darauf hingewiesen, daß die Silbermünzen vom 1. Januar ab als Zahlungmittel nicht mehr gelten. Es kann nur empfohlen werden, etwa noch vorhandene Münzen nach den Postschaltern gegen den dreifachen Betrag umzutauschen.

Eingesandt.

Polnische Irreführung. Die Schles. Ztg. vom 27. Dezember schreibt: Die Polen haben zur Irreführung der deutschen Oberschlesier eine Reihe von Vereinigungen ins Leben gerufen, denen sie deutsche Namen gegeben haben, die aber nur Agitation im polnischen Sinne betreiben. Es sind dies der „Bund heimattreuer Oberschlesier“, der Fürsorgeverein heimattreuer Oberschlesier“, die „Oberschlesische Volkspartei“, der „Verein der Oberschlesier“ und die „Polnische Vereinigung heimattreuer Oberschlesier“. Neuerdings verbreitet der Verein der Oberschlesier folgendes Schreiben das für den polnischen Stimmenfang bestimmt ist.

„Werte Landsmännin! Zu der schon in den nächsten Wochen stattfindenden Abstimmung benötigen Sie Paßphotographien (4 Stück). Zwei Stück hiervon wollen Sie an die unten angegebene Adresse zuschicken, sie werden Ihren Ausweispapieren angeheftet. Ausweispapiere ohne Ihre Photographie sind ungültig. Außerdem müssen die uns zugesandten Photographien von einem Notar bestätigt werden, daß die Photographierte tatsächlich Oberschlesierin ist. Ferner ist eine polizeiliche Bescheinigung notwendig, daß die Personalien mit der Photographie übereinstimmen. Unkosten, die Ihnen hierdurch entstehen, werden Ihnen selbstverständlich zurückerstattet. Es wäre uns ferner sehr angenehm wenn Sie uns Adressen unsrer Landsleute, die Ihnen bekannt sind, mitteilen würden. Indem wir hoffen, recht bald die gewünschten Photographien, als auch gewisse Mitteilungen zu erhalten sind wir mit oberschlesischem Gruß Verein der Oberschlesier Kümmel“.

Die deutschen Oberschlesier müssen vor derartigen Machinationen sehr auf der Hut sein. Die deutschen Interessen vertreten nur die Vereinigten Verbände heimatstreuer Oberschlesier.

Vereinigung heimatstreuer Oberschlesier

Ortsgruppe Landeck i. Schl.

Forstrat Escherich's Weihnachtsgruß an die Mitglieder der Organisation Escherich. Das erste Jahr unserer gemeinsamen Tätigkeit geht zur Neige. Viel haben wir schon erreicht, weit mehr steht uns noch zu leisten bevor. Wir stehen vor den Trümmern unserer Weltmachtstellung, vor den Trümmern fast jeder Autorität, vor den Trümmern des alten Staates und sind in unserem Dasein als Volk bedroht. Und doch verzagen wir nicht, sondern wollen mutvoll unser Geschick neu gestalten. Dazu heißt es alle Kräfte zusammenfassen und sie zielbewußt einsetzen. Keine Kräftevergeudung in fruchtlosen Versuchen zur Wiederbelebung zerbrochener Formen oder in Verfolgung von Ideen staatlicher Unmöglichkeiten! Nur das Mögliche wollen wir erreichen, nur klare Ziele uns stecken und unseren Weg unbeirrbar von rechts oder links geradeaus gehen. Alle, die es mit dem Wohle des Vaterlandes ernst meinen, müssen sich, ohne Rücksicht auf Partei und Stand, zusammenschließen mit dem rücksichtslosen Willen, jeden gewaltsamen Umsturz mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen und in eigener, strenger Pflichterfüllung an der inneren Gesundung unseres Vaterlandes mitzuarbeiten. Nicht zerschlagen, sondern aufbauen mit allen noch vorhandenen Kräften, sei unser Ziel. Mein Gruß gilt vor allem auch der Jugend. Es ist unsere Pflicht der Jugend, der die furchtbaren Ereignisse jede freie und frohe Sorgenlosigkeit, jeden Glauben an unbezweifelte Autoritäten, jeden Halt an überlieferten staatlichen Einrichtungen genommen haben, Führer zu sein. Wir müssen durch weitgehendes Verstehen und Gewährenlassen des großen, der Jugend innewohnenden Strebens und der ihr obliegenden Aufgaben ihr Vertrauen gewinnen und ihr in eigener zielsicherer Festigkeit auf dem Weg zur Rettung unseres Vaterlandes vorangehen. Mag man uns bekämpfen, soviel man will, wir werden nicht unterliegen, denn unsere Herzen sind stark und rein. Das Deutsche Vaterland braucht mehr denn je die freiwillige Hilfe aller Gutgesinnten. Die soll es bei uns in reichstem Maße finden! Das ist mein Weihnachtswunsch, das mein Hoffen für das kommende Jahr.

München, den 20. Dezember 1920. gez. Escherich.

Ka. **Die Organisation Escherich in der Preußischen Landesversammlung.** In der Nachmittagssitzung der Preußischen Landesversammlung vom 3. Dezember führte der Minister des Innern Severing, einen scharfen Angriff gegen die Organisation Escherich, den der Abgeordnete v. d. Osten mit starken Worten etwa wie folgt, zurückwies: „Die Organisation Escherich steht streng auf dem Boden der Verfassung. Mit seinem Vorgehen gegen sie wird der Minister nicht die Einigkeit im Reiche fördern, sondern er hat bereits das Gegenteil davon erreicht. Die Berufung auf den Versailler Vertrag ist nicht stichhaltig. Die Organisation ist kein militärischer Verband, sondern dient ausschließlich dem inneren Wiederaufbau unter Gefahrabwendung von Links und Rechts. Die von Rechts besteht nicht mehr, **die einzige Gefahr ist die von Links.** Auch der Minister wird eine gewisse Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Gefahr von Links nicht so gering ist, sonst würde er gestern nicht so ernste Worte über die Notwendigkeit der Einigkeit gefunden haben. Der Selbstschutz gegen die immer stärker anwachsende Bedrohung von Eigentum und Leben ist ein Naturrecht, daß sich keine Gesellschaft und keine Einzelperson nehmen läßt. Die Organisation Escherich verfügt heute beinahe über eine Million Mitglieder. Sie wird aufrecht erhalten werden, solange eine schwache Staatsgewalt nicht in der Lage ist, die Bürgerschaft zu schützen. Solange der Terror von Moskau uns bedroht, wird die bürgerliche Gesellschaft nicht bereit sein, den Selbstschutz, den sie geschaffen hat, aufzugeben. Wir wollen uns nicht in den russischen Abgrund hineindrängen lassen. Zur Abwehr dieses Meeres von Blut ist eine geschlossene Einheitsfront erforderlich und eine solche zu schaffen ist die Aufgabe der Organisation Escherich. Und sie wird diese Aufgabe durchführen, unbeirrt durch jeden Widerstand, mag er von Links oder von der Regierung kommen.

* **Kahles Höhenschichtenkarte vom Altvatergebirge** und weiterer Umgebung 1 : 100 000. Preis 6 M. Verlag der Hofbuchdruckerei Eisenach H. Kahle. In der vorliegenden Karte wird dem Wanderer und Reisenden zum ersten Male eine schöne, genaue und plastisch-klare Darstellung eines Gebirges geboten, dessen Gipfel zu den höchsten im Gebiete deutschsprechender Bevölkerung gehören. Wir sehen als Hauptgegenstand der Karte den Gebirgsstock des Altvater, der eine Höhe von 1490 Meter erreicht, sowie die nach Norden sich anschließenden, durch das Tal von Freiwaldau getrennten Kämme dargestellt, derer westlicher mit der Berggruppe, die im Glatzer Schneeberg (1422 Meter) gipfelt verwachsen ist. Dementsprechend bildendie Städte Friedeberg, Ziegenhals im Norden, Zuckmantel, Engelsberg im Osten, Schönberg, Bergstadt im Süden, Grulich im Westen die Grenzen der Karte. Klar tritt die bedeutende Plastik des Geländes hervor, vermittelt durch 13 farbige, von Grün zu Dunkelbraun aufsteigende Höhenstufen, der Maßstab 1 : 100 000 verbürgt eine ausreichende Genauigkeit und rot eingedruckte Weglinien, die in der Natur farbig bezeichneten Wegen entsprechen, machen die Karte jedem Wanderer in diesem interessanten Bergland zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel. Prof. Dr. C. Hoßfeld.

Ein paar Worte über Garrolds Bücher. *)

Von Maria Batzer, Offenburg.

Garrolds Knabenbücher sind nun im deutschen Sprachgebiet bereits sehr beliebt und bekannt.

„Denn wie sie sehen“, antwortete der Jüngling, „auf dieser ersten Strecke des Flusses ist das Wasser noch frei von jeder Verunreinigung und fließt mit sanfter Musik über die sandigen Untiefen. Und ist natürlich auch kein reicher Fang zu erwarten, so habe ich doch köstliche Kurzweil mit meinen Stichlingen und Elritzen, und hier ist der Ort, wo mir's gefällt zu fischen“. (Curleys Abenteuer).

Dies Motto setzt Garrold einem seiner Bücher voraus.

Er hat sie sehr studiert, diese erste Strecke des Flusses, und er hat köstliche Kurzweil mit seinen Stichlingen und Elritzen, und er verschafft sie auch uns.

Da Garrold Jugenderzieher war, hat er wohl aus dem Vollen geschöpft. Seine reichen und spannenden Stoffe, die vielen Jugendstreiche und abenteuerlichen Einfälle stammen wohl alle aus dem Leben. Aber nicht nur die Geschehnisse, die jungen Gestalten und Charaktere, auch den inneren Kampf jedes einzelnen mit sich selber weiß er zu erfassen und wiederzugeben. Zeigt er doch wie seine „Echten Jungen“ trotz Hauereien, Ringkämpfen und Petzereien, verdienter und unverdienter Prügel, die sie sich gegenseitig reichlich zumessen, das Gute suchen und — oft nach langen Wegen — fertigbringen.

Was nun die Handlungen betrifft, so hat er eine eigene Art, die Geschichte mit dem kleinsten Geschehnisse einzusetzen, aus dem sich dann ein ganzes Drama entwickelt. So die Erzählung „Kleine Brauseköpfe“, die mit einem Kaninchen ihren Anfang nimmt und ihre kleinen Helden Freud', Leid und Seelenkämpfe durchmachen läßt mit fast noch mehr Leidenschaft und Tiefe als die Großen.

Garrold führt uns zu Milde und Verständnis sogenannten Dummen-Jungen-Streichen gegenüber, die, wie er zeigt, aus Uebermut, Unverstand, oft Schlimmerem, Rache und Neid, oft aber sogar aus guter Absicht angezettelt werden, dem armen Helden leicht über den Kopf wachsen, daß alles ganz anders kommt als er gewollt. „Es sieht der gütige Leser ein, daß Welt bleibt Welt, ob groß oder klein!“

Nun habe ich ein bißchen mitherumgefischt in seinem Wasser, nach seinen Stichlingen und Elritzen, aber man muß sich schon selbst zu ihm gesellen, um das Behagen und die köstliche Kurzweil bei seinem Fischen mitzuerleben, und man muß sich seinen Fang von ihm selbst weisen lassen, denn all die Eigenart und Schönheit seiner Stichlinge und Elritzen wiederzugeben ist nicht möglich.

*) Garrold, R. P.: Echte Jungen. Eine Schülergeschichte 4. u. 5. Aufl. Mk. 10.— und Zuschlag; Kleine Brauseköpfe. Eine Schülergeschichte. 4. u. 5. Aufl. Geb. Mk. 9,20 und Zuschlag; das wilde Kleeblatt. Eine Schülergeschichte. 3. u. 4. Aufl. Geb. Mk. 9,40 u. Zuschlag. (Alle im Verlag Herder in Freiburg i. Br.)

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen

ein glückliches

Neues Jahr

Franz Offergeld und Frau.

Hotel Blauer Hirsch.

Prosit Neujahr!

wünscht allen Gästen und Bekannten

Martin Lude und Frau. Restaurant „Kornecke“.

Unserer werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten wünscht

ein glückliches gesundes Neues Jahr

Maler Max Hoffmann u. Frau.

Die herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahr

wünscht Allen

Familie

Winczok.

Landeck, den 1. 1. 1921.

Hotel Blauer Hirsch.

Landeck Ring.

Sonntag, den 2. Januar

Grosses öffentl. Tanz-Kränzchen

Anfang 4 Uhr.

Es laden ergebenst ein

E. Langer. F. Offergeld.

Ein gut erhaltener

eiserner Kochherd

(Marke Demmer) preiswert zu **verkaufen** bei

Rentier Gundrum.

Villa oder Hotel-Restaurant

in Landeck zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Ausführl. Angebote an

Julius Blenert, Breslau V, Gartenstr. 31.

Stangenseife (gelb) Gew. 500 Gramm per Stück **nur 8,95 Mk.**

Julius Kluge, Sprottau i. Schles.

Kreuzbündnis (V. a. K.)

Dienstag, den 4. Januar 1921 abends 1/2 8 Uhr

Christbaumfest.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Bekanntmachung betreffend die Entrichtung der erhöhten Umsatzsteuer nach § 25 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 für das Kalenderjahr 1920.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetzes werden die nach den §§ 25 ff. des Umsatzsteuergesetzes zur Entrichtung der erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Unternehmer und sonstige Personen in Landeck i. Schles. aufgefordert, die vorgeschriebenen Steuererklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Kalenderjahr 1920 **bis spätestens 31. Januar 1921** dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Dieser Besteuerung unterliegen:

1. die Uebernahme von Anzeigen, soweit sie nicht auf öffentliche Wahlen beziehen, geschäftliche Empfehlungen pp.,
   Ueberlassung von Flächen und Räumen zur Aufnahme von Ankündigungen,
2. die Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren, Wertsachen, Gegenständen der im § 21 Abs. 1 Nr. 1—3 bezeichneten Art, Pelzwerk, Bekleidungsstücken aus oder unter Verwendung von Pelzwerk,
3. Die Vermietung von Reittieren.

Die Steuerpflichtigen werden ersucht, die Steuererklärung bis spätestens 31. Januar 1921 einzureichen, falls sie die in der vorstehenden Bekanntmachung betr. Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer für das Jahr 1920 vom 20. Dezember 1920 angedrohten Strafen vermeiden wollen.

Rückfragen betr. Steuerpflicht sind **baldigst** an das unterzeichnete Umsatzsteueramt zu entrichten.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärungen sind Vordrucke zu verwenden, die den Steuerpflichtigen durch Boten zugestellt werden.

Landeck, den 22. Dezember 1920.

Der Magistrat. (Umsatzsteueramt.) Dr. Jeglinsky.

Bedeutung des Jahreswechsel für umsatzsteuerliche Maßnahmen.

Die Gültigkeitsdauer der **Weiterveräußerungsbescheinigung** des § 22 U. St. G. ist gemäß § 201 Ausf. auf das laufende Kalenderjahr beschränkt. Das gleiche gilt für die Bescheinigung gemäß § 199 Abs. 3. Ausf. Best. Damit verlieren alle derart ausgestellten Bescheinigungen mit dem 31. Dezember 1920 ihre Gültigkeit. Unter Hinweis auf § 201 Abs. 2 Satz 4 wird den Steuerpflichtigen dringend geraten, ihre Anträge auf Ausstellung einer Bescheinigung **beschleunigt** bei dem zuständigen Umsatzsteueramt einzureichen.

Das gleiche gilt für die Bezugsbescheinigungen. Ein Bezugsbescheinigungsverfahren besteht gegenwärtig für

Personenkraftfahrzeuge,
Rauchwaren (zugerichtete Felle),
Halberzeugnisse für die Phonographenindustrie,
Bestandteile und Zubehörstücke für photographische Apparate,
Büchsen und Dosen, Riech- und Schönheitsmittel.

Gemäß § 99 Absatz 3 Ausf. Best. U. St. ist die Aufnahme des Lagerbestandes der luxussteuerpflichtigen Gegenstände zu Beginn eines jeden Kalenderjahres zu wiederholen, das nächste mal am 1. Januar 1921. Am Schlusse eines jeden Steuerabschnitts sind die Spalten des Steuerbuchs über die in der Umsatzsteuererklärung anzugebenden Entgelte aufzurechnen.

Landeck, den 22. Dezember 1920.

Der Magistrat. (Umsatzsteueramt.) Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1920.

Auf Grund des § 144 der Aufführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetze werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften oder sonstige Personenvereinigungen in Landeck aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1920 **bis spätestens 31. Januar 1921** dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu erledigen. Mündliche Erklärungen werden während der Geschäftsstunden im Amtslokal des Umsatzsteueramtes Zimmer Nr. 10 entgegengenommen. Wir ersuchen im Interesse des Geschäftsganges, die Steuererklärungen möglichst in den ersten Tagen des Monats Januar abzugeben und etwaige persönliche Rückfragen bald zu erledigen. Als steuerpflichtiger Betrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes.

Auch Angehörige freier Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler, usw.) sind steuerpflichtig. Auch die kleinsten Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betrieb mit weniger als 3000 Mk. Umsatz besteht nach dem neuen Umsatzsteuergesetz nicht mehr. Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Selbstverbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt hierbei der Betrag, der am Ort und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Bei landwirtschaftlichen Betrieben ist es unbedingt erforderlich, daß die gesamte Morgenzahl des eigenen und gepachteten Landes (Aecker, Wiese, Wald, Garten usw.) angegeben wird. Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mk. (eventuell Haft) erzwungen werden. Wer unter Androhung einer Ordnungsstrafe zur Abgabe der Umsatzsteuererklärung aufgefordert wird und meint, zur Abgabe der Erklärung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen, (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Demjenigen, der die Steuerklärung nicht rechtzeitig also nach dem 31. Januar 1921 abgibt, wird gemäß § 177 R.A.O. ein Zuschlag von 10 v. H. der entgültig festgesetzten Steuer auferlegt.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht oder vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht mit einer Geldstrafe bis zum 20 fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärungen sind Vordrucke zu verwenden, die den Steuerpflichtigen durch Boten zugestellt werden. Bis zu 2 Stücke sind die Vordrucke kostenlos.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei nicht Einreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Umsatzsteueramt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittelung vorzunehmen.

Die Zahl der für die Besteuerung des Eigenverbrauches in Betracht kommenden Personen (Steuerpflichtiger und unterhaltungsberechtigte Familienangehörige) nicht auch innerhalb der gewerblichen Tätigkeit beschäftigte Angestellte und Arbeiter (Gesinde) ist in der Steuererklärung anzugeben.

Landeck, den 20. Dezember 1920.

Der Magistrat. (Umsatzsteueramt). Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Wir bringen in Erinnerung, daß das Rodeln und Schleppelfahren in den Straßen des Stadt- und Badebezirks, sowie das Schlittschuhfahren auf den Bürgersteigen **verboten** ist.

Bei Glätte sind die Bürgersteige mit abstumpfenden Material zu bestreuen, bei Tauwetter von Eis und Schnee frei zu halten.

Landeck, den 16. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Auf die nächste Lebensmittelmarke gelangt am 5. Januar 1921 **Auslandsweizenmehl** pro Kopf 1 Pfund zu 5,30 Mk. zur Ausgabe.

Anmeldung bei den Kaufleuten **bis** Dienstag, den 4. Januar, Abgabe der Marken an uns bis Mittwoch, den 5. Januar 1921.

Das Mehl muß bis Sonnabend, den 8. Januar bei den Kaufleuten abgeholt sein, da die Säcke dringend benötigt u. bald abgeliefert werden müssen.

Landeck, den 29. Dezember 1920.

Der Versorgungs-Ausschuß. J. V. Tilling.

Jos. Neumann Nachfolger

Handschuhe, Lederwaren
Reise- und Sport-Artikel.
Alle Arten Leder- und Stoffhandschuhe
mit und ohne Futter.
Feinste
Offenbacher Lederwaren
in allen Preislagen.
Reisekoffer, Plaid- und Schirmhüllen, Reise-Etuis, Manicures, Toilettenspiegel, -Bürsten und -Kämme u. a. m.
Gummi- und Sportartikel als:
Kinderspielbälle, Tennis-, Schlag- und Fußbälle, Badekappen, Gummispielsachen, Hosenträger, Gürtel.
Straßen-, Wickel- und Ledergamaschen, Sportstrümpfe : : : : : Sockenhalter.
Rucksäcke, sowie alle Arten Gebirgs- und Spazierstöcke.

Dauerbrandöfen — Ofenvorsetzer
Carbid-, Petroleum-, Spiritus-Lampen.
Glühstrümpfe, : : elektrische Birnen.
Schwachstrom-Artikel : : Feuerzeuge.
Taschenlampen, stets frische Batterien.
Getreidesiebe und -Schaufeln. Kartoffelgabeln.
Original-„Weck"-Apparate u. Einkochgläser.
Isolierflaschen : : Wärmflaschen
empfiehlt
Arthur Sindermann,
Eisenhandlung,
Ring und Georgenbad.
Telefon 6 u. 6a.
Kohlenkasten — Ofenbau-Artikel

Oswald Beier
am Bahnhof Landeck, Fernruf 65.
Mitglied des deutsch-österreichischen Möbeltransportverbandes, des Provinzialverbandes Schlesischer Möbelspediteure
Spedition,
Möbeltransport, Schwerfuhrwerk
übernimmt
Stadt- u. Fern-Umzüge von Zimmer zu Zimmer
Ferntransporte mittels Patent-Möbelwagen ohne Umladung
Fachmännische Leitung : Kostenanschläge ohne Verbindlichkeit : Beste Empfehlung.

Böhms
bekannte **Kaffee-Mischung** verbürgt
reine, kräftige Qualität.
per Pfund 32 Mk.
I. A. Rohrbach
Inh. K. Böhm.

Empfehle
Spiele, Bilder- und Malbücher,
Romane, literar. Neuerscheinungen,
Kochbücher
Postkarten- u. Photographie-Alben,
Schreibmappen,
Karten-, Blumen- und Briefkassetten,
Schreibwaren in reicher Auswahl
Emilie Raupach
Hohenzollernstrasse 20.

Der oberschlesische Wanderer
Gleiwitz — Bezugspreis monatlich 5 Mark — ist mit über 50 000 Abonnenten die bei weitem gelesenste Zeitung Oberschlesiens und als solche das beste Anzeigenblatt. Personal-, Stellen-, Kaufangebote, Verkäufe, Grundstücks-, Heirats-, Geld-, Hypotheken- und alle anderen Anzeigen haben im Wanderer hervorragende Erfolge.
Machen Sie bitte einen Versuch!

Zur gefl. Beachtung!

Laut unserer Vereinbarung erscheinen ab **1. Januar 1921** das

„Landecker Stadtblatt"
jeden Mittwoch
und die
„Landecker Nachrichten"
jeden Sonnabend.

Wir bitten unsere verehrten Inserenten und Abonnenten davon Kenntnis zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Landecker Stadtblatt"
(August Urner.)
Verlag der „Landecker Nachrichten"
(Gustav Hänsch.)

Allen werten Kunden, Leserinnen und Lesern, Freunden und Bekannten unsere innigsten Wünsche für ein

glückbringendes Neues Jahr!

August Urner und Frau.

Verlag des „Landecker Stadtblatt".

A. Tschimmel & Sohn
Inhaber: **Viktor Tilling**
Telephon 9 Landeck i. Schl. Telephon 9
Bahnspeditions- u. Möbeltransportgeschäft
Holz- und Kohlen-Handlung
Reisebüro
Entgegennahme aller Bahntransporte, wie Stück-Eil- und Expressgüter, sowie Sammelladungen.
Umzüge in geschlossenen Möbelwagen.
Stadtumzüge zu kulanten Bedingungen.
Bestgeschultes Packerpersonal.
Grosser, moderner, eigener Möbelwagenpark.
Lagerung jeglicher Güter. Aufträge im Fuhrwesen.
Vertreterbesuche für Umzüge kostenlos.
Beratung bei Ueberseereisen und für Auswanderer.
Reiseversicherung und Versicherung sämtlicher Transporte auf Antrag.

Feinster Tafel-Syrup
beste Qualität
empfiehlt als Brotaufstrich, zum Backen und für größere Haushaltungen preiswert
S. Völkel.

Zahn-Ersatz, Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen mit Betäubung
Welzel,
Hohenzollernstrasse 16.

Kaufe
2 Waggon gutes
Pferdeheu
Bitte Preisangabe.
Franz Gottschlich,
Gutsbesitzer
Nieder-Rathen Kreis Neurode.
Telefon Wünschelburg Nr. 25.

Zukunft!
Charakter, Eheleben, Reichtum, Glück, wird nach Astrologie, (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einsenden. Viele Dankschreiben aufzuweisen. Preis 8 Mark.
Schaub, Hannover,
Ulanenstraße 3.

Silvester-Feier mit Damen.

Monogramm
auf Briefbogen und Kuverts in verschiedenen Ausführungen fertigt schnell u. sauber
Aug. Urners Buchdruckerei.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.